

Der ehemalige CIA-Abteilungsleiter Ray McGovern informiert über den Werdegang des US-Kriegsministers Robert Gates und dessen plötzlichen "Gesinnungswandel".

**LUFTPOST**

Friedenspolitische Mitteilungen aus der  
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein  
LP 044/11 – 09.03.11

## Wie ist die neue Einschätzung der US-Kriege durch Herrn Gates einzuordnen?

Von Ray McGovern

consortiumnews.com, 02.03.11

( <http://consortiumnews.com/2011/030211a.html> )

Im Establishment Washingtons hat US-Verteidigungsminister Robert Gates als charmanter Mensch ein angenehmes Leben (Infos zu Gates s. [http://de.wikipedia.org/wiki/Robert\\_Gates](http://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Gates) ). Die kriecherischen Konzernmedien überschütten ihn mit übertriebenem Lob für seine "Aufrichtigkeit" und seine "Führungsqualitäten" – und jetzt sogar für seine verspätete Einsicht, dass die Kriege im Irak und in Afghanistan unsinnig waren (und sind).

"Eine bestimmte Art öffentlicher Aufrichtigkeit ist so überraschend, dass sie die Wirkung eines Schusses in der Oper hat," schreibt ein Leitartikler der US-Zeitung BOSTON GLOBE über Gates Eingeständnis, dass nur ein Verrückter US-Bodentruppen in Kriege wie die im Irak und in Afghanistan schicken konnte. (Der Leitartikel ist aufzurufen unter [http://www.boston.com/bostonglobe/editorial\\_opinion/editorials/articles/2011/03/01/congress\\_pentagon\\_must\\_heed\\_gatess\\_words\\_of\\_caution/](http://www.boston.com/bostonglobe/editorial_opinion/editorials/articles/2011/03/01/congress_pentagon_must_heed_gatess_words_of_caution/) .)

Der Leitartikel beklagt dann den Ende dieses Jahres geplanten Abgang des Herrn Gates in den Ruhestand und fordert den Präsidenten Barack Obama auf, sich schon jetzt nach einem Nachfolger umzusehen, der wenigstens über einige "der ungewöhnliche Führungsqualitäten des Herrn Gates" verfügt. Seine Führungsqualitäten sind tatsächlich ungewöhnlich.

Zweifellos war es überraschend, dass Gates am Freitag in West Point im zehnten Abschnitt seiner Rede (vor Kadetten) folgende Bemerkung machte:

"Nach meiner Meinung sollte jeder zukünftige Verteidigungsminister, der dem Präsidenten empfiehlt, erneut eine große US-Bodentruppe nach Asien, in den Mittleren Osten oder nach Afrika zu entsenden, 'wegen seines Geisteszustandes untersucht werden', wie General [Douglas] MacArthur das einmal so treffend formuliert hat. (Die Rede ist nachzulesen unter <http://www.defense.gov/speeches/speech.aspx?speechid=1539> .)

Diejenigen, die Gates seit vielen Jahre kennen, auch seine alten Kollegen aus seiner Zeit bei der CIA, konnten sich über diese Einlassung nur wundern und fragen sich, was ihn dazu bewogen hat, sich von den beiden misslungenen Kriegen (im Irak und in Afghanistan) zu distanzieren.

Der Bob Gates, den wir kannten, war ein kluger und äußerst ehrgeiziger Karrierist, dessen größte Begabung darin bestand, schnellstens zu erkennen, woher der Wind der Macht wehte und sich entsprechend zu positionieren. Er war der ideale Windsack.

Wollte Gates, der seit vier Jahren für die Führung dieser beiden Kriege verantwortlich ist,

damit signalisieren, er habe von Anfang an gewusst, dass diese beiden Konflikte kein gutes Ende nehmen würden, um sich in der Öffentlichkeit das Image eines Kriegs-Skeptikers zu verschaffen?

Will er damit seinen weiteren Aufstieg auf der Karriereleiter vorbereiten und sich Washington als kommenden "weisen Mann" andienen, den Präsidenten und andere wichtige Persönlichkeiten künftig um Rat fragen und in renommierte Kommissionen berufen sollten?

Was hat sich Gates dabei gedacht?

Ich bin bereit, Gates für so klug zu halten, dass er zu der gleichen vernünftigen Einsicht fähig ist, zu der MacArthur bereits nach seinen misslichen Erfahrungen im Korea-Krieg gekommen war: Die USA sollten in Zukunft Landkriege in Asien vermeiden.

Gates könnte auch in die Fußstapfen anderer Verteidigungsminister wie Robert McNamara und Donald Rumsfeld treten wollen, die an der Wirksamkeit ihrer Kriegsführung zu zweifeln begannen. Gates hat ja schließlich im Jahr 2006 den Job von Rumsfeld übernommen, weil Rumsfeld den Plan des Präsidenten George W. Bush, den Krieg im Irak zu eskalieren, in Frage stellte.

Vielleicht lässt sich Gates die Sicht jetzt auch nicht mehr vom Schleier der Selbsttäuschung trüben.

2006 könnte Gates von der Aussicht, nach Washington ins Zentrum der Macht zurückkehren zu können, geblendet gewesen sein, nachdem er während der Amtszeit Clintons und in den ersten sechs Jahren der Präsidentschaft George W. Bushs aus der Politik verdrängt worden war und an der Texas A&M University – auch als deren Präsident – gewirkt hatte.

Für jemanden, der so extrem ehrgeizig wie Gates ist, wäre es sehr schwer gewesen, das Angebot, auch noch in Kriegszeiten Verteidigungsminister zu werden, einfach auszuschlagen. Er hat immer betont, es sei ihm sehr schwer gefallen diesen Posten anzunehmen und seinen Job an der Universität aufzugeben; aber alle, die Gates gut kennen, haben ihm das nicht abgenommen.

## **Das Drängen auf Truppenverstärkungen**

In seinen ersten Monaten im Pentagon trat Gates in Bezug auf die US-Kriegspolitik jedenfalls nicht als zögernder Skeptiker in Erscheinung. Als Helfer des Präsidenten Bush und seines Vizepräsidenten Dick Cheney spielte Gates eine Schlüsselrolle bei der Eskalation des Krieges im Irak (durch die "Surge", die Welle von Truppenverstärkungen) und verschaffte den beiden damit die Chance, nicht als Kriegsverlierer aus ihren Ämtern scheiden zu müssen.

Damit ist die berühmte "Welle" von Truppenverstärkungen im Irak zu 90 Prozent erklärt; so konnte die bevorstehende Niederlage zwar gerade noch abgewendet werden, aber etwa 1.000 US-Soldaten und sehr viel mehr Iraker mussten dafür ihr Leben lassen. [Siehe dazu auch "Afghan Lessons from the Iraq War" (Lehren aus dem Irak-Krieg für Afghanistan) unter <http://www.consortiumnews.com/2009/111709c.htm> ]

Als Gates unter Obama weitermachen durfte, sorgte er für eine ähnliche "Surge" in Afghanistan; Ende 2009 forderte er 40.000 zusätzliche Soldaten (für das Land am Hindukusch). Obama beklagte sich, dass Gates und die Generäle im keine Alternativen zu den Truppenverstärkungen vorschlugen, gab aber schließlich nach und entsandte wenigstens 30.000 weitere Soldaten.

Deshalb ist es schon sehr merkwürdig, wenn Gates jetzt eine psychiatrische Untersuchung für jeden verlangt, der bescheuert genug ist, weitere US-Bodentruppen in Länder wie den Irak und Afghanistan schicken zu wollen. Und das ist doch genau das, was Gates selbst getan hat.

### **Was steckt hinter dieser Kehrtwendung?**

Ich gestehe Gates zu, dass seine plötzliche Skepsis über diese Landkriege ehrlich gemeint sein könnte, weil ihn die andauernden Verluste in diesen blutigen Konflikten beunruhigen und noch kein wirkliches Ende in Sicht ist.

Ich halte es aber für wahrscheinlicher, dass Gates gerade jetzt aus zwei anderen Gründen umgeschwenkt ist und sehe darin die typische Reaktion eines "Windsacks" auf die jüngsten Umfragen zum Afghanistan-Krieg und den Versuch, seine Reputation als künftiger "weiser Mann" aufzupolieren:

- Die öffentliche Meinung zum Afghanistan-Krieg hat sich dramatisch verändert. Nach jüngsten Umfragen fordern 86 Prozent der Anhänger der Demokraten und sogar 61 Prozent der Anhänger der Republikaner einen schnelleren Abzug der US-Truppen aus Afghanistan.
- Gates hat angekündigt, er werde in einigen Monaten in den Ruhestand gehen. Wenn er jetzt seinen Platz auf der Brücke des sinkenden Pro-Kriegs-Schiffes räumt, muss der nächste Verteidigungsminister die Schuld auf sich nehmen, falls die USA in Afghanistan nicht "gewinnen" können. Und Gates kann dann darauf hinweisen, dass er ja unter Berufung auf MacArthur vor diesem Risiko gewarnt hat.

Ich stütze diese Einschätzung teilweise auf Erfahrungen, die ich Anfang der 1970er Jahre mit Gates gemacht habe, als ich bei der CIA die Abteilung Sowjetische Außenpolitik leitete und Gates unter meiner Aufsicht stand.

Schon in den ersten Monaten nach der Aufnahme seiner neuen Tätigkeit als Analyst erkannten nicht nur seine Kollegen, sondern auch ich, dass er extrem karrieresüchtig war, was sich sehr störend auf die ganze Abteilung auswirkte.

Ich sah mich veranlasst, das in die erste Beurteilung seiner Leistung aufzunehmen und mit ihm über sein Verhalten zu sprechen. Er änderte sich jedoch nicht. Er versuchte die Karriereleiter nur noch schneller hochzuklettern und machte alle nieder, die sich ihm in den Weg stellten.

Seinen ersten großen Karrieresprung machte Gates zu Beginn der Reagan-Regierung unter dem CIA-Direktor William Casey, einem harten Verfechter des Kalten Kriegs, der die sorgfältigen, an objektiven Kriterien ausgerichteten Recherchen erfahrener Analysten über die Sowjetunion und den sowjetischen Kommunismus nicht besonders schätzte.

Casey bevorzugte den flexiblen Gates, weil der bereitwillig die Analysen zusammenkochte, die Casey und das Weiße Haus wollten.

Dieses Zusammenkochen blieb natürlich nicht ohne Folgen. Es erleichterte nicht nur illegale Kapriolen wie die Iran-Contra-Affäre (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Iran-Contra-Aff%C3%A4re> ), sondern auch das Budget sprengende Militärausgaben, die mit einer übertriebenen sowjetischen Bedrohung begründet wurden, obwohl diese in Wirklichkeit ihren Höhepunkt schon lange überschritten hatte.

Wenn Sie mit irgendjemandem sprechen, der damals zu dieser Abteilung, aber nicht zu den Wasserträgern des Herrn Gates gehörte, wird Ihnen jeder sagen, dass Gates seinen kompeten Aufstieg vor allem seiner verblüffenden Fähigkeit verdankte, unter jedem Stein, den Casey umdrehte, einen (bösen) Russen entdecken zu können.

Für Casey konnte sich die Sowjetunion niemals ändern, und Michail Gorbatschow war seiner Ansicht nach einfach nur schlauer als seine Vorgänger. Gates bestärkte ihn natürlich eifrig in dieser Auffassung.

Der alternde Casey war ideologisch sicher noch auf dem Stand der eisigsten Zeiten des Kalten Krieges, aber Gates wusste – dank seiner früheren Ausbildung in der CIA-Abteilung Sowjetische Außenpolitik und wegen seiner Doktorarbeit über russische Geschichte – sicher besser Bescheid (über die Veränderungen in der Sowjetunion). Trotzdem hat er zu Casey gehalten und alle abweichenden Meinungen unterdrückt.

Das hatte zur Folge, dass die CIA als Institution die Implosion der Sowjetunion verschlief – was sicher kein kleines Versäumnis war. Außerdem haben dadurch der damalige Außenminister George Shultz und andere Politiker jedes Vertrauen in die Analysen der CIA verloren, denn der von Gates verursachte "Kochdunst" war plötzlich deutlich zu riechen.

Im Juli 1987 sagte Shultz vor dem Kongress: "Ich hatte ernsthafte Zweifel an der Objektivität und Zuverlässigkeit der Informationen, die ich von der CIA bekam." Und die hatte er zu Recht.

### **Gates in der Iran-Contra-Affäre**

Als im Herbst 1985 das Weiße Haus unter Ronald Reagan nach Ausflüchten suchte, um dem Iran heimlich Waffen verkaufen zu können, verließ die CIA abrupt ihre bisherige Argumentationslinie, dass der Iran den Terrorismus unterstütze.

Am 22. November 1985 berichtete der Geheimdienst, die iranische Unterstützung für den Terrorismus sei in diesem Jahr stark zurückgegangen, legte aber keinerlei Beweise für diese neue Beurteilung vor. Seltsamerweise kehrte die CIA nur ein paar Monate später zu ihrer alten Einschätzung zurück, die vor dem November 1985 gegolten hatte, und behauptete jetzt nicht mehr, dass der Iran den Terrorismus weniger unterstütze.

Ebenfalls im Jahr 1985 veranlasste Gates eine manipulierte Einschätzung, die zu dem Ergebnis kam, der Einfluss der Sowjetunion auf den Iran werde wachsen und könne US-Interessen gefährden. Das diente als zusätzliche Begründung für die illegalen Waffenverkäufe an den Iran.

Noch schwerwiegender war, dass Gates leugnete, von den illegalen Aktivitäten des Oliver North zur Unterstützung der Anschläge der Contras in Nicaragua gewusst zu haben, ungeachtet der Tatsache, dass höhere CIA-Offizielle bezeugten, Gates über ihren Verdacht informiert zu haben, dass North Gelder aus den Waffenverkäufen an den Iran für Zahlungen an die Contras abgezweigt haben könnte.

Lawrence Walsh, der unabhängige Anwalt, der in den Jahren 1986-1993 die Iran-Contra-Affäre untersuchte, schrieb später frustriert, Gates habe trotz seines hochgelobten Gedächtnisses "33 mal jede Erinnerung an irgendwelche Tatsachen" bestritten.

Gates zweifelhaftes Erklärungen zum Iran-Contra-Skandal machten seine erste Nominierung zum CIA-Direktor zunichte; eigentlich hätte er Casey ersetzen sollen, der im Mai

1987 verstorben war. Die Karriere des Herrn Gates schien zu Ende zu sein, aber 1989 berief ihn Präsident George H. W. Bush (Vater Bush) zum stellvertretenden Nationalen Sicherheitsberater.

Im Hochgefühl des Sieges in seinem Krieg am Persischen Golf nahm der erste Präsident Bush einen erneuten Anlauf, um Herrn Gates zum CIA-Direktor zu machen. Aber dessen Nominierung verursachte einen regelrechten Aufstand unter den CIA-Analysten, die sehr darunter gelitten hatten, dass Gates ihre Erkenntnisse "verköcht" hatte.

(In der Nominierungsanhörung vor dem Senat) erklärte ein Zeuge nach dem anderen, Gates sei einer der Hauptverantwortlichen für die Verfälschung nachrichtendienstlicher Erkenntnisse aus politischen Gründen gewesen. Er hatte damit angefangen und manipulierbare CIA-Abteilungsleiter protegirt, die stärker an der Förderung ihrer Karriere als an der Weitergabe der Wahrheit an die politisch Verantwortlichen interessiert waren.

Die Sorge um die analytische Integrität war so groß, dass sowohl aktive CIA-Mitarbeiter als auch bereits im Ruhestand befindliche Ehemalige den Mut aufbrachten, sich gegen die Nominierung auszusprechen. Tom Polgar, ein sehr angesehener ehemaliger Chef einer CIA-Station, sagte in der Nominierungsanhörung:

"Seine (Gates) Nominierung zum (CIA-)Direktor wirft auch moralische Fragen auf. Welche Signale würde seine Ernennung an die [CIA-] Mitarbeiter aussenden? Wenn du lange genug wartest, werden deine Sünden vergessen. Es kommt nur darauf an, dem gerade amtierenden Chef gefällig zu sein, auf Integrität brauchst du nicht zu achten.

Du darfst auch den Senat in die Irre führen, denn die Senatoren vergessen schnell. Halte den Mund, wenn du in einer Untersuchung befragt wirst, die Belohnung dafür wird nicht ausbleiben."

Gates wurde trotz der bemerkenswert zahlreichen Proteste (als CIA-Direktor) bestätigt – weil David Boren, ein Demokrat aus Oklahoma, der damals Vorsitzender des Geheimdienst-Ausschusses des Senats war, es wollte und sein Personaldirektor George Tenet, die Untersuchung beendete und die erforderliche Stimmenzahl zusammenbrachte.

Das (aufgeworfene) Problem der Politisierung der CIA und Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Herrn Gates veranlassten aber 31 Senatoren dazu, gegen seine Ernennung zu stimmen. Nie zuvor hat ein zum CIA-Direktor Vorgeschlagener so viele Neinstimmen bekommen.

## **Fall und Wiederaufstieg**

Nachdem Bill Clinton 1993 ins Weiße Haus eingezogen war, musste Gates gehen; er zog sich in den pazifischen Nordwesten zurück, um seine Biografie zu schreiben und sich nach einer neuen Arbeit umzusehen. Wieder griff die Familie Bush helfend ein und vermittelte Gates einen Job an der Texas A&M University, wo er bald zum Präsidenten aufstieg.

Wegen seiner Pfadfinder-Mentalität (Allzeit "hilfs"-bereit!) blieb Gates jedoch ein Liebling des Washingtoner Establishments und wurde herzlich begrüßt, als er 2006 in die hochrangig besetzte Iraq Study Group (s. <http://de.wikipedia.org/wiki/Baker-Kommission> ) berufen wurde.

Noch bevor dieses Gremium seine Arbeit abgeschlossen hatte, trennte sich Präsident George W. Bush (Sohn) von Rumsfeld, weil der im Irak-Krieg nicht mehr so richtig mitziehen

wollte. Dann bat Bush (den bewährten) Gates, das Pentagon zu übernehmen. [Weitere Details zu diesem Vorgang sind dem Beitrag "Rumsfeld's Mysterious Resignation" (Rumsfelds mysteriöser Rücktritt) zu entnehmen, der aufzurufen ist unter <http://www.consortium-news.com/2007/081707.html> .]

In der sehr kurzen Senatsanhörung zur Nominierung des Herrn Gates (zum Verteidigungsminister) kamen die unangenehme Iran-Contra-Affäre und die Politisierung der CIA-Erkenntnisse glücklicherweise nicht mehr zur Sprache.

David Ignatius, ein Kolumnist der WASHINGTON POST, erklärte damals den kompetentesten Gates-Aufstieg in der CIA mit dessen herausragenden Leistungen. Gates sei einfach "der klügste CIA-Analyst für alle mit der Sowjetunion zusammenhängende Fragen gewesen, und deshalb habe ihn Casey bald zum stellvertretendem Direktor ernannt und ihm die Aufsicht über die anderen Analysten übertragen".

Diese Lob für Herrn Gates trifft natürlich nicht zu, und Casey hatte auch etwas ganz anderes im Sinn als (zutreffende) analytische Gutachten.

Jetzt hat der clevere Herr Gates wohl gedacht, es sei die richtige Zeit, sich den Ratten anzuschließen, die dabei sind, das wegen der Kriege im Irak und in Afghanistan im Sinken begriffene Schiff zu verlassen.

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass Gates nicht dumm ist. Er hält es auch nicht für ehrenrührig, alles zu tun, damit seine Reputation als "Nothelfer" des Washingtoner Establishments gewahrt bleibt und möglichst noch gestärkt wird.

Seine Aufforderung an die West Point-Kadetten, immer an "Duty, Honor and Country" (an Pflicht, Ehre und Land) zu denken, war selbst für einen ehemaligen Offizier der US-Army etwas zu dick aufgetragen. Gates erinnerte auch daran, dass seit den Anschlägen am 11.9. achtzig junge West Point-Kadetten im Kampf gefallen sind, denen sicher noch einige seiner Zuhörer in den Tod folgen werden.

Sie werden tot in Behältnissen zurückkommen, die das Pentagon jetzt "Überführungs-Kisten" nennt – aus den unsinnigen Kriegen, deren Unterstützern Gates jetzt plötzlich einen Besuch beim Psychiater empfiehlt.

Der Leitartikel im BOSTON GLOBE könnte am Beginn einer weiteren raffinierten Kehrtwendung des Herrn Gates stehen und den Weg für sein Hinübergleiten in die Rolle des "weisen Mannes" geebnet haben. Ich kann mir durchaus ein neues Kapitel in einer revidierten Ausgabe der Gates-Biografie vorstellen, dessen Überschrift lautet: "In Anlehnung an MacArthur habe auch ich schon immer gewarnt".

Wenn ich der Vater von Casey Sheehan (dem Sohn der Friedensaktivistin Cindy Sheehan) oder von einem/r der fast 6.000 anderen US-Soldaten und Soldatinnen wäre, die in den beiden Bush-Kriegen bisher getötet wurden, kann ich mir nichts vorstellen, was meine Wut besänftigen könnte.

Und meine Empörung wäre wegen der (scheinheiligen) Sätze, mit denen Gates am Freitag seine "Abschiedsrede" in West Point beendet hat, noch viel größer geworden:

"Einige haben sicher schon vorher von mir gehört, dass ich mich persönlich für jede/n von Ihnen verantwortlich fühle, als ob Sie meine eigenen Söhne und Töchter wären; und das wird auch so bleiben, so lange ich Verteidigungsminister bin. ... Ich sage Ihnen Lebewohl und erbitte für Sie alle Gottes Segen."

Ray McGovern arbeitet für Tell the Word (Verkündet sein Wort, s. <http://www.telltheword.org/default.aspx> ), die Veröffentlichungsabteilung der ökumenischen Church of the Saviour (der Kirche des Erlösers, s. <http://www.chsaviour.org/> ) in der Innenstadt Washingtons. Von der Regierung John F. Kennedys bis zur Regierung George H. W. Bushs (des Vaters) diente er in der CIA und gehört zu den fünf CIA-"Ehemaligen", die im Januar 2003 die Vereinigung Veteran Intelligence Professionals for Sanity / VIPs (Ehemalige Geheimdienstprofis für vernünftiges Handeln, s. [http://en.wikipedia.org/wiki/Veteran\\_Intelligence\\_Professionals\\_for\\_Sanity](http://en.wikipedia.org/wiki/Veteran_Intelligence_Professionals_for_Sanity) ) gegründet haben.

(Wir haben den sehr informativen Artikel über den Werdegang des US-Kriegsministers, der seine eigene Vergangenheit plötzlich nicht mehr wahrhaben will, komplett übersetzt und mit Ergänzungen und zusätzlichen Links in runden Klammern versehen. Die Anmerkungen in eckigen Klammern stammen vom Autor selbst. Zusätzliche Informationen über Ray McGovern sind aufzurufen unter [http://en.wikipedia.org/wiki/Ray\\_McGovern](http://en.wikipedia.org/wiki/Ray_McGovern) . Anschließend drucken wir den Originaltext ab.

---

**consortiumnews.com**

## How to Read Gates's Shift on the Wars

By Ray McGovern  
March 2, 2011

In Establishment Washington, Defense Secretary Robert Gates enjoys a charmed life based on a charming persona. The Fawning Corporate Media (FCM) is always ready with fulsome praise for his "candor" and "leadership" – and even for his belated recognition that the wars in Iraq and Afghanistan were nuts.

Share this article

"Certain kinds of public candor are so unexpected that they have the shock value of a gunshot at the opera," purred a Boston Globe editorial about Gates's admission that only a crazy person would commit U.S. ground forces to wars like those in Iraq and Afghanistan.

The editorial then lamented Gates's planned retirement later this year and urged President Barack Obama "to look hard for a successor with some of Gates's unusual leadership qualities." Unusual leadership qualities, indeed.

Without doubt, it was surprising when Gates inserted the following comment into the tenth paragraph of a speech last Friday at West Point:

"But in my opinion, any future defense secretary who advises the president to again send a big American land army into Asia or into the Middle East or Africa should 'have his head examined,' as General [Douglas] MacArthur so delicately put it."

However, those of us who have known Gates for many years, including some of us old colleagues from his CIA days, couldn't help but wonder what he was up to, what was the ulterior motive behind his decision to put distance between himself and these two misbegotten wars.

The Bob Gates we knew was a bright and brightly ambitious careerist whose greatest skill

might have been to sense quickly where the prevailing winds of power were blowing and position himself accordingly. He was the consummate windsock.

So, having overseen the two wars for more than four years now, was Gates signaling that he knew the conflicts would come to no good end and thus was he creating a public record for himself as something of a war skeptic?

Was he preparing for his next career move, an elevation to a Washington “wise man” to be consulted by presidents and other important personages in his later years while being named to prestigious commissions?

### **What was Gates thinking?**

I’m willing to acknowledge that Gates is bright enough to arrive at the same sensible conclusion that MacArthur derived from his hard experience in the Korean War – that the United States must avoid future land wars in Asia.

Gates also might be following in the footsteps of other secretaries of defense, including Robert McNamara and Donald Rumsfeld, who went wobbly on the efficacy of warfare. After all, Gates got Rumsfeld’s job in 2006, in part, because Rumsfeld questioned President George W. Bush’s plan to escalate in Iraq.

Maybe the wool of self-deception was finally lifted from Gates’s eyes, too.

In 2006, Gates might have been understandably blinded by the allure of returning to center stage in Washington, after cooling his heels during the Clinton administration and the first six years of the second Bush presidency, working mostly at Texas A&M, including a stint as the school’s president.

For someone with Gates’s intense ambition, it would be hard not to jump at the prospect of running the Defense Department, especially in wartime. He has always claimed that he took the post reluctantly, saddened to leave behind the Aggies, but that claim never washed with those of us who knew Gates well.

### **Urges for Surges**

In his first months at the Pentagon, Gates certainly didn’t seem like a hesitant skeptic about the war policies. He played a key role in helping President Bush and Vice President Dick Cheney escalate the war in Iraq and thus make their escape into the sunset without having lost a war on their watch.

That was 90 percent of what the celebrated “surge” of troops into Iraq was about, staving off an obvious defeat, even if it cost the lives of an additional 1,000 or so U.S. soldiers and many more Iraqis. [See Consortiumnews.com’s “Afghan Lessons from the Iraq War.”]

Then, after he was kept on by Obama, Gates supported a similar “surge” in Afghanistan, pushing for a 40,000-troop increase in late 2009. Obama grouched that Gates and the generals wouldn’t provide a meaningful set of alternative options to the escalation, but Obama finally relented and sent 30,000 more troops.

So, it would seem an odd swing for Gates to suggest now that psychiatric care is in order for anyone loony enough to commit U.S. ground forces to places like Iraq and Afghanistan. After all, that was pretty much what Gates had done.

## What's Behind the Change?

I'll acknowledge that Gates may have come to his newfound skepticism about these ground wars honestly, sincerely distraught by the continued loss of life as the bloody conflicts grind on with no real end in sight.

Yet, I would venture to suggest that – more likely – the timing of Gates's conversion can be pinned on two other factors, a typically windsock reaction to recent polling on Afghanistan and an attempt to burnish his future wise-man reputation:

--U.S. public opinion has swung dramatically against the war in Afghanistan, with some polls showing that as many as 86 percent of Democrats and 61 percent of Republicans want a speedier U.S. pullout from the war.

--Gates has announced he will retire in the coming months. By abandoning his post on the bridge of the sinking pro-war ship now, Gates will let the next secretary of defense take the blame when the U.S. does not "prevail" in Afghanistan. Gates can point to his echoing of MacArthur's warning.

I base this assessment, in part, on having observed Gates very closely in the early 1970s when I headed the Soviet Foreign Policy Branch at CIA and had supervisory responsibilities for Gates.

Within months of his arrival as a new analyst, his overweening careerist ambitions became all too obvious to his analyst colleagues as well as to me, and became a disruptive influence on the whole branch.

I felt it necessary to record this on his first Efficiency Report and to counsel him about his behavior. However, he didn't change. He only became more proficient at climbing the career ladder and stepping over anyone who got in his way.

Gates made his first big jump early in the Reagan administration under CIA Director William Casey, a Cold War hardliner who disapproved of the careful, objective work on the Soviet Union done by experienced analysts of Soviet Communism.

Casey found Gates to be more pliable, willing to cook up the analytical results that Casey and the White House wanted.

The cooking was consequential, too. It facilitated not only illegal capers like the Iran-Contra Affair but also budget-breaking military spending against an exaggerated Soviet threat that, in reality, had long since passed its peak.

Talk to anyone who was there at the time (except the sycophants Gates co-opted) and they will explain that Gates's meteoric career had mostly to do with his uncanny ability to see a Russian under every rock turned over by Casey.

To Casey, the Soviet Union could never change, and Mikhail Gorbachev was simply cleverer than his predecessors. Gates eagerly seconded these opinions.

The aging Casey may have been ideologically stuck in the most frigid days of the Cold War, but Gates – with his earlier training in our Soviet Foreign Policy branch (and a doctorate in Russian history no less) – should have known better. Yet he did Casey's bidding and stifled all dissent.

One consequence was that the CIA as an institution missed the implosion of the Soviet Union — no small matter. Another was a complete loss of confidence in CIA analysis on the part of then-Secretary of State George Shultz and others who smelled the cooking of the intelligence.

In July 1987, Shultz told Congress: “I had come to have grave doubts about the objectivity and reliability of some of the intelligence I was getting.” And well he might.

### **Gates in Iran-Contra**

In the fall of 1985, as Ronald Reagan’s White House was looking for excuses to secretly sell arms to Iran, there was an abrupt departure from CIA’s analytical line that Iran was supporting terrorism.

On Nov. 22, 1985, the agency reported that Iranian-sponsored terrorism had dropped off substantially that year, but no evidence was adduced to support that key judgment. Oddly, a few months later CIA’s analysis reverted back to the pre-November 1985 line, with no further mention of any drop-off in Iranian support for terrorism.

Also in 1985, Gates commissioned and warped a National Intelligence Estimate suggesting that Soviet influence in Iran could soon grow and pose a danger to U.S. interests. This gave additional cover for the illegal arms sales to Iran.

More serious still was Gates’s denial of any awareness of Oliver North’s illegal activities in support of the Contra attacks in Nicaragua, despite the fact that senior CIA officials testified that they had informed Gates that they suspected North had diverted funds from the Iranian arms sales for the benefit of the Contras.

Lawrence Walsh, the independent counsel for the Iran-Contra investigation (1986-93), later wrote in frustration that, despite Gates’s highly touted memory, he “denied recollection of facts thirty-three times.”

Gates’s dubious explanations about the Iran-Contra scandal forced the withdrawal of his first nomination to be CIA director when he was supposed to replace Casey who died in May 1987. Gates’s career appeared to be at a dead end, but in 1989, President George H.W. Bush gave him a spot as deputy national security adviser.

Then, in 1991, when the first President Bush was riding high from his victory in the Persian Gulf War, he decided to roll the dice on placing Gates in as CIA director. The nomination prompted a virtual insurrection among CIA analysts who had suffered under Gates’s penchant for cooking intelligence.

Witness after witness explained that Gates was one of the officials most responsible for institutionalizing the politicization of intelligence analysis. He had set the example and promoted malleable managers more interested in career advancement than the ethos of speaking truth to power.

The stakes for analytical integrity were so high that both active-duty and retired officials summoned the courage to testify against the nomination. A highly respected former CIA station chief, Tom Polgar, offered the following at the Gates nomination hearings:

“His proposed appointment as director also raises moral issues. What kind of signal does his re-nomination send to the [CIA] troops? Live long enough, your sins will be forgotten? Serve faithfully the boss of the moment, never mind integrity?

“Feel free to mislead the Senate — senators forget easily? Keep your mouth shut — if the Special Counsel does not get you, promotion will come your way?”

Despite the remarkable outpouring of protests, however, the fix for Gates was in, thanks to then-chair of the Senate Intelligence Committee, David Boren, D-Oklahoma, and his staff director, George Tenet, who cut off lines of inquiries and rounded up the votes.

Still, the issue of politicization and doubts about Gates’s honesty led 31 senators to vote against Gates on the Senate floor. Never before had a CIA director nominee received nearly as many nays.

## **Fall and Rise**

After Bill Clinton entered the White House in 1993, he replaced Gates, who retreated to the Pacific Northwest to write his memoir and then look for work. Again, the Bush Family intervened to help, assisting Gates in landing jobs at Texas A&M, where he rose to be the school’s president.

However, Gates with his Eagle Scout demeanor remained a favorite with much of the Washington Establishment – and he was heartily welcomed back in 2006 when he arrived to work on the blue-ribbon Iraq Study Group.

Before the panel’s work was done, though, President George W. Bush decided to dump Rumsfeld, who was going wobbly on the Iraq War. Bush asked Gates to take over at the Pentagon. [For details, see Consortiumnews.com’s “Rumsfeld’s Mysterious Resignation.”]

In the brief Senate hearing on the Gates nomination, the troubling Iran-Contra history – and the politicization of CIA intelligence – were happily forgotten.

At the Washington Post, columnist David Ignatius rewrote the narrative of Gates’s meteoric rise at the CIA, explaining it as a case of worthy meritocracy, that Gates simply “was the brightest Soviet analyst in the [CIA] shop, so Casey soon appointed him deputy director overseeing his fellow analysts.”

Gates wasn’t; and Casey had something other than analytical expertise in mind.

Now, the savvy Gates appears to have made a new calculation, that it is the right time to join the rats leaving the sinking ship of the Iraq and Afghan war policies.

As I’ve noted, Gates is not dumb. In his mind, there’s no dishonor in doing what he must to preserve and even enhance his reputation as a Washington Establishment savant.

Still, his appeal to the West Point cadets about “duty, honor, country” was a little much for this former Army officer. Gates noted that 80 young West Point cadets had fallen in battle since 9/11 – and surely some in his audience will join them.

They will come back lifeless in what the Pentagon now calls “transfer cases” from the feckless wars that Gates only now tells us should qualify any supporter for a visit to the local shrink.

And, if the Boston Globe editorial is any harbinger, Gates may have calculated another smart move. He may have greased the skids for his slide into wise-man-dom. I can visualize a new chapter in Gates’s second memoir, “How I Issued MacArthur-Type Warnings All Along.”

Were I the parent of Casey Sheehan or one of the nearly 6,000 other U.S. soldiers killed in Bush's two wars, well, I cannot imagine how I could control my anger.

And my outrage would be heightened at hearing Gates "protest too much" as he finished his "Farewell Address" Friday at West Point:

"As some of you have heard me say before, you need to know that I feel personally responsible for each and every one of you, as if you were my own sons and daughters; for as long as I am secretary of defense that will remain true. ... I bid you farewell and ask God to bless every one of you."

*Ray McGovern works with Tell the Word, a publication arm of the ecumenical Church of the Saviour in inner-city Washington. He served at CIA from the administrations of John F. Kennedy to that of George H. W. Bush, and was one of five CIA "alumni" who created Veteran Intelligence Professionals for Sanity (VIPS) in January 2003.*

[www.luftpost-kl.de](http://www.luftpost-kl.de)

**VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern**